

Grund finden, welcher eine Intercession des Staates rechtfertigen würde; man beantragt daher diese Petition auf sich beruhen zu lassen.

Referent Bürgermeister Schill: Die Deputation hat durch den veränderten Antrag hinsichtlich der Unterstützung für die homöopathische Heilanstalt einen Mittelweg zu finden geglaubt, wodurch, wenn die Anstalt in der neuern Zeit einen größern Aufschwung erlangt hat und das leistet, was man am vorigen Landtage vorausgesetzt hat, die Staatsregierung helfend einschreiten kann. Sollte das Resultat der neuern Erörterung dasselbe bleiben, was es früher war, so würde die Regierung eben so wenig zu einer Unterstützung sich veranlaßt finden können, weil nur eine Ermächtigung und kein Antrag ausgesprochen ist.

Präsident v. Gersdorf: Vom Secretair v. Biedermann ist der Antrag eingereicht worden: „Die Kammer wolle in Hinsicht auf die Höhe der für die homöopathische Heilanstalt zu Leipzig zu erbittenden Summe dem Beschlusse der zweiten Kammer beitreten.“

Secretair v. Biedermann: Ehe ich darauf komme, warum ich eine Erhöhung der zu erbittenden Summe auf 600 Thlr. wünsche, erlaube ich mir einige allgemeine Bemerkungen. Fast alle, welche in der zweiten Kammer für die Bewilligung gesprochen, haben an die Spitze ihrer Aeußerungen die gestellt, daß sie als Laien sich nicht für befähigt halten, ein Urtheil über den Werth der Homöopathie zu fällen; diese Bescheidenheit theile ich nicht, so demüthig bin ich nicht. Ich maße mir ein Urtheil über die Homöopathie an. Warum, und wie homöopathische oder allopathische Mittel wirken, weiß ich allerdings nicht. Man nenne mir aber auch den Arzt, der das weiß. Es ist ein unwiderleglicher Satz, was Haller gesagt hat: „Ins Innre der Natur bringt kein erschaffner Geist!“ Káme man dahin, zu wissen, wie es zugeht, daß ein Heilmittel wirkt, so stände die Medicin auf einem andern Standpunkte, als jetzt, sie wäre eine positive Wissenschaft wie die Jurisprudenz. Zu beurtheilen aber, ob ein Kranker gesund oder kränker geworden, ob er gestorben ist oder nicht, dazu genügen die Augen des Laien. Ich erlaube mir hier ein triviales Gleichniß: Soll man dem Regelingen das Recht absprechen zu sagen, ob einer alle Neune geschoben, oder ob die Kugel das Ziel verfehlt hat, weil er selbst die Kraft nicht besitzt, die Kugel bis an die Regel zu bringen? Sie sehen, meine Herren, ich kann auch demüthig sein, denn ich beanspruche nur das Recht des Regelingen. Ohne einen Werth auf meine individuelle Meinung legen zu wollen, erlaube ich mir die Geschichte meines Uebertritts zur Homöopathie zu erwähnen, weil es gewiß die Vieler ist. Ich war ein Gegner der Homöopathie, weil ich befangen in der Schwäche des Geistes, die man seit mehr als einem halben Jahrhundert, als eine Kraftäußerung desselben zu beanspruchen gewohnt ist, ich hielt nämlich dasjenige, was ich nicht begriff, nicht für möglich; ich glaubte nämlich nicht, daß durch so unbedeutende Gaben irgend eine Wirkung hervorgebracht werden könne. Ich wurde

aber aufmerksam auf die Sache durch die Hestigkeit der Angriffe, mit welchen sich die Allopathie gegen die Homöopathie wendete, und durch die Bitterkeit dieses Kriegs, denn ich schloß daraus, daß letztere denn doch kein unbedeutender Gegner sein könne, fing ich an zu beobachten und mich zu erkundigen. Späterhin habe ich mich, in Folge des Ergebnisses dieser Beobachtungen, selbst der Homöopathie zugewendet, und ganz andere Erfolge erlebt, als durch langjährigen Gebrauch unzähliger allopathischer Mittel, ich habe Erfolge an mir erlebt, die ans Wunder grenzen. Ich erlaube mir nun zunächst, auf die Prüfung der Gründe überzugehen, welche im jenseitigen Berichte enthalten sind, und auf welche unsere Deputation hingewiesen hat, aus denen die Deputation der jenseitigen Kammer Bedenken getragen hat, für die homöopathische Heilanstalt eine Bewilligung zu erbiten. Bei dem Grunde unter e. sagt man: „die abnehmende Theilnahme des Publicums und der Aerzte an der fraglichen Anstalt sowohl, als auch an der ganzen Heilmethode überhaupt.“ Das ist ein allgemeiner Grund, und daher zuvörderst zu betrachten. Dem muß ich aber durchaus widersprechen. Ich bin überzeugt, daß die Zahl derjenigen, welche sich homöopathisch behandeln lassen, in stetem Zunehmen begriffen ist. Das beweist wohl schon der einzige Umstand, daß allein in der hiesigen Marienapotheke, im vergangenen Jahre, 11,000 homöopathische Recepte gemacht worden sind. Es halten sich viele ausgezeichnete Fremde hier nur deshalb auf, um sich homöopathisch behandeln zu lassen, weil Sachsen in dem Rufe steht, daß hier die Homöopathie besonders kunstgerecht betrieben wird. Sachsen wird als die Wiege und Nährerin der Homöopathie betrachtet. Möge es uns nicht gehen, wie mit manchen Erfindungen, die Deutschland gemacht, und das Ausland an sich gezogen hat. Ist es nicht auch ein materieller Vortheil, daß viele reiche Fremde längere Zeit hier sind, um sich homöopathisch behandeln zu lassen? Es sind an einen hiesigen Arzt Anträge aus Rußland, Irland und Polen gekommen, homöopathische Aerzte dorthin zu verschaffen; allein man kann dem Verlangen zur Zeit nicht genügen. Das beweist doch wohl, daß man nicht sagen kann, die Theilnahme habe abgenommen. Ich gehe nun auf die speciellen Gründe über. Man hat gesagt: „In vielen Fällen werde gar nicht homöopathisch kurirt, wie aus den eingereichten Krankengeschichten hervorgehe.“ Das scheint auf einer Verwechslung zu beruhen, deren sich häufig die Allopathen schuldig machen. Sie verwechseln die größere oder kleinere Gabe mit der Beziehung des Mittels auf die Krankheit. Die Homöopathen wenden auch manchmal stärkere Dosen an, diese Bemerkung scheint daher auf einem Irrthume zu beruhen. Dann sagt man zweitens unter b.: „Die Leistungen der Anstalt ständen in ihrer Eigenschaft als Hospital sowohl, wie als Lehranstalt in keinem Verhältnisse zu dem aufgewendeten Kostenaufwande.“ Nun wenn man da die aus Staatskassen verabreichten 300 Thlr. meint, wird man doch wohl nicht zu großen Erwartungen berechtigt gewesen sein. Hat aber die Anstalt das nicht geleistet, was sie bei den gegebenen Mitteln hätte leisten können, so lag dies wohl hauptsächlich in der Fehlerhaf-